

Foto: Peter Mesenburg



Karte »Germania« von
Gerhard Mercator,
Nachdruck aus dem
Mercatoratlas 1594

Gerhard Mercator

Der Vater der Atlanten

Vor 500 Jahren wurde ein Universalgelehrter geboren, der die Entwicklung der Kartographie und Navigation bis heute entscheidend geprägt hat. Das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte widmet ihm eine Ausstellung.

Manches Mal, so scheint es, atmet die Geschichte tief durch, nimmt ordentlich Anlauf und legt einen Quantensprung hin. So war es um das Jahr 1500, als sich die Welt innerhalb weniger Jahrzehnte neu erfand – ein multipler Epochenwechsel, der alle Bereiche des Lebens, Politik, Theologie, Kunst und Ökonomie in gleicher Intensität erfasste.

Die wagemutigen Seefahrer aus Spanien und Portugal machten sich auf den Weg, in Wittenberg stellte Martin Luther die Machtfrage an den Papst, die Kunst revolutionierte sich quasi über

Nacht. »O Jahrhundert, o Wissenschaft!«, schrieb der Humanist Ulrich von Hutten überwältigt. »Es ist eine Lust zu leben. Die Studien blühen, die Geister regen sich. Barbarei, nimm dir einen Strick und mach dich auf die Verbannung gefasst!«

Zu denjenigen, die sich ganz in den Dienst dieser neuen, optimistischen Weltsicht stellten, gehörte ein Mann, der sich Mercator nannte. Als Gerard De Kremer wurde er 1512 – also vor 500 Jahren – im flandrischen Rupelmonde in der Nähe von Antwerpen als Sohn eines aus dem Herzogtum Jülich

stammenden Schuhmachers geboren. Dieses Jubiläum nimmt das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund zum Anlass, um mit der Ausstellung »500 Jahre Gerhard Mercator. Vom Weltbild der Renaissance zum Kartenbild der Moderne« an das Wirken des Universalgenies zu erinnern.

Ein vermöglicher Verwandter ermöglichte dem wissbegierigen Jungen den Besuch des humanistischen Gymnasiums in 's-Hertogenbosch. 18-jährig schrieb er sich an der damals hoch berühmten Universität Löwen ein und



Himmelsglobus von
Gerhard Mercator, 1551

Foto: Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin



Foto: Archiv

Gerhard Mercator (1512–1594), Kupferstich von Frans Hogenberg

schloss das Studium nach nur zwei Jahren 1532 mit dem Magisterexamen ab. Schon damals latinisierte er den Hausnamen Kremer modisch in »Mercator Rupelmundanus«.

Aber sein Bildungshunger war bei Weitem noch nicht gestillt. Der junge Mann vertiefte sich gemeinsam mit anderen in die Vermessung der gerade erst als Kugel entdeckten Welt und ihrer bildlichen Darstellung. Er hatte Erfolg als Globen- und Instrumentenbauer, Konstrukteur astronomischer Gerätschaften und Kartograf, heiratete 1536 eine Löwener Bürgerstochter und zeugte mit ihr sechs Kinder. Neben seiner beruflichen Profession betrieb er allerhand theologische und philosophische Studien. 1540 erschien in Antwerpen sein »Schreibbüchlein«, in dem er der bisher gebräuchlichen Fraktur eine elegante, lesbare Kursivschrift gegenüberstellte, die er selbst entwickelt hatte.

1544 wurde Mercator, der sich insgeheim der »Lutherer« zugewandt hatte, als Ketzer verdächtigt und mehrere Monate von der Obrigkeit in den Kerker gesperrt. Da seinen humanistischen Freunden der fromme flandrische Boden bald zu heiß wurde und sie einer nach dem anderen das Land verließen, wurde es einsam um ihn. Einige Jahre später, 1552, machte auch er sich mit seiner Familie auf den Weg und ließ sich im vergleichsweise toleranten Duisburg am Rhein nieder, wohl in der Hoffnung auf einen Lehrstuhl an der dort geplanten, aber dann doch nicht verwirklichten Klevischen Landesuniversität.

Duisburg bildete fortan den Mittelpunkt seines langen Lebens. Er unterrichtete zeitweilig Mathematik am Gymnasium der Stadt und verdingte sich als Landmesser im Dienste des Herzogs von Jülich, aber hauptsächlich kümmerte er sich findig und erfolgreich

um den Auf- und Ausbau seines Verlags, in dem er ein kartografisches Werk nach dem anderen erscheinen ließ. Meilensteine in dieser Hinsicht sind vor allem die Karten von Europa auf 15 Platten (1554 und 1572) sowie die große Weltkarte auf 24 Platten (1569). Bei ihrer Anfertigung wandte er erstmals die nach ihm benannte Mercator-Projektion an, um ein grundsätzliches Problem zu lösen, ausgehend von der physikalischen Erkenntnis, dass die Übertragung eines kugelförmigen Bildes der Erde auf eine Kartenfläche ohne Verzerrungen nicht möglich ist. Seinen Regeln folgen heute noch alle Seekarten und alle satellitengestützten Ortungssysteme.

Inzwischen arbeiteten auch seine drei Söhne, Arnold, Bartholomäus und Rumold, als Kartografen im Familienunternehmen mit. Später traten die Enkel hinzu. Sein letztes und größtes Projekt, eine vollständige Beschreibung von Himmel und Erde, beschäftigte ihn bis ins hohe Alter. Das Erscheinen dieses Mammutwerks, dem er in Anspielung an einen mythischen mauretischen König den Namen »Atlas« gegeben hatte, erlebte er indes nicht mehr. Ein Jahr zuvor, 1594, war er im hohen Alter von 82 Jahren gestorben. Ein prachtvolles Epitaph in der gotischen Salvatorkirche in Duisburg erinnert an ihn. Allein mit dem Begriff »Atlas« hat er sich für alle Zeit in der ewigen »hall of fame« der Bildung einen Namen gemacht.

Mercator war nicht nur ein Universalgelehrter von Rang, ein Humanist und ein so weitsichtiger wie revolutionärer Neuerer auf vielen Gebieten, sondern auch ein ungemein findiger und erfolgreicher Unternehmer. Er hat der Welt, die sich damals wahrhaftig neu, nämlich »globalisiert« erfand, eine Vorstellung von sich selbst gegeben. So viel ist sicher: An unserem geliebten »Navi« hätte dieses Genie der Weltvermessung seine wahre Freude gehabt...

Volker Jakob

Die Ausstellung »500 Jahre Gerhard Mercator. Vom Weltbild der Renaissance zum Kartenbild der Moderne« ist bis zum 10. Juni im Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Hansastr. 3, in Dortmund zu sehen und beleuchtet anhand von Globen, Karten und Atlanten das Schaffen Mercators und seine Auswirkungen auf die Kartographie und Navigation bis heute. Infos unter Tel. 0231/50-25522 und www.mercator500.de